

Ihre so oft bewiesene Hingebung und auf die Unterstüßung Ihrer bewährten Erfahrung. Möge es Mir beschieden sein, dergestalt unter einmüthigem Zusammenwirken der Reichsorgane und der hingebenden Thätigkeit der Volkvertretung, wie aller Behörden und durch vornehmliche Mitarbeit sämtlicher Klassen der Bevölkerung Deutsch-

Berlin, 12. März 1888. Ihr wohlgeheimer Friedrich III.

Politische Rundschau.

Gernau, den 13. März.

Deutsches Reich. Die feierliche Ueberführung der Leiche des Kaisers Wilhelm I. wird am Freitag Mittag 12 Uhr vom Dom aus nach dem Mausoleum nach Charlottenburg stattfinden. Vor dem Dome, in welchem der tote Kaiser aufgebahrt ist, drängten sich seit frühem Morgen bereits Hunderte und wichen und mannten nicht trotz des dichtesten Schneegestöbers. Um 10 1/2 Uhr begab sich Kronprinz Wilhelm nach dem Dome und blieb, in seinem langen Militärmantel gehüllt, geraume Zeit am Fuße des Sarges stehen. Der Kronprinz von Schweden und die Prinzessinnen erschienen, endlich auch die gramgebeugte Kaiserin Victoria, die in schüchternem Auftritte die Knie sank. Später suchten Generale die Straße auf. Blumen und Kränze von seltener Pracht und ausserordentlicher Schönheit werden in Fülle in das Gotteshaus gebracht. Um 1 Uhr wird das Gotteshaus für das Publikum geöffnet, durch das Hauptportal bestreift nach Tausenden die Menge an dem toten Kaiser vorüber, aus allen Ständen und allen Berufsständen, Männer und Frauen, aber in aller Augen fast glänzen bunte Thränen. Die Huldigung des toten Herrn hat etwas unbeschreiblich Rührendes. Zur Bewachung der Leiche sind vier Offiziere kommandirt, zu beiden Seiten stehen Doppelreihen. Während der Parade-Ausstellung steht vor jedem Ausgange des Domes eine halbe Kompanie Infanterie im Parade-Anzuge. Am Fuße des Podiums stehen vier Garde du Corps in Gala-Uniform. Sechs Beamten sorgen für das ununterbrochene Passiren des Publikums. Für die Beheizung der Taboure bei der Parade-Ausstellung werden jedesmal zehn Obersten kommandirt. Am Kopende des Sarges steht ein Generaladjutant zwischen zwei Flügeladjutanten. Die Parade-Ausstellung dauert bis Donnerstag Nachmittag 6 Uhr. Von wunderbarer Schönheit ist ein Kranz der Kaiserin von Oesterreich, 1 1/2 Meter hoch und breit, aus Rosen, Nelken, Vorkerzen und Palmen mit einer breiten weißen, goldschimmernden Spitze. Der Präsident des Reichstags legte am Montag Mittag Namens des Reichstags einen würdig ausgestatteten, leuchtenden Vorkestranz am Katafalk des Kaisers nieder. Auf der einen Seite steht die Widmung: „Der deutsche Reichstag seinem großen Kaiser, 19. März 1888.“ Die andere Seite trägt die Worte: „Siehe, ich bin bei Euch bis an der Welt Ende.“

Kaiser Friedrich hat, wie schon mitgeteilt, wohlbehalten die Reise von der Riviera, wo er mit König Humbert eine herrliche Zusammenkunft hatte, nach Deutschland zurückgelegt. Raute und herzogliche Leichen der Teilnahme begleiteten ihn von San Remo bis nach Charlottenburg. Die Ankunft in Charlottenburg erfolgte bei ungemein starkem Schneetreiben. Es waren deshalb besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. Ein reichgeschmückter Jattanz führte bis unmittelbar an die Schiene, durch die den Kaiser später das Kaiserpaar zu seinem Wagen. Zum Empfange hatten sich nur die aller-nächsten Angehörigen eingefunden, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Heinrich, der Erbprinz von Meiningen und seine Gemahlin. Der Kronprinz wurde von seinem Vater zuerst umarmt, dann folgte die Begrüßung der übrigen Familienangehörigen. Der Kaiser trug den sogenannten Hohenjollerkmantel und die Militär-mütze. Geprochen hat der Kaiser mit dem Kronprinzen nichts, wohl aber verschiedene Anweisungen gemacht. Als das Kaiserpaar den Waggon bestieg, entließen alle Anwesenden die Häupter. Erst auf dem Wege nach dem Schloß, welcher unter Eskorte von Garde du Corps zurückgelegt wurde, erschollen donnernde Hohnrufe. Als der Kaiser das heil erleuchtete Schloß in Charlottenburg erreicht hatte, dessen nach dem Parke belegene Parterrezimmer von den Majestäten bewohnt werden, betrat er das Beschlus fests, laut schallenden Schrittes und

„Still, still!“ unterbrach ihn Lotte Gedring da. Ihre Brust atmete schwer. Im Moment hatte sie sich jedoch schon wieder gefaßt und, aufstehend, sagte sie freundlich: „Jetzt aber, mein lieber Signor Minetti, seid Ihr wohl auch noch so liebenswürdig und zeigt uns Euer Amoenen, führt uns auf jedes Blüßchen, an das sich eine Erinnerung an Julia Duida knüpft. Die junge Dame hier und ich interessieren uns lebhaft für die Unglückliche, deren Bild zu sehen wir Gelegenheit hatten.“

„Ach, Signora,“ sagte Minetti bei dieser Gelegenheit, „hier war es auch, wo ich eines Tages die größte Thorheit meines Lebens begehen wollte, das heißt, nahe daran war, Julia Duida zu bitten, mein Weib zu werden.“

„Ich dachte es mir,“ sagte der Alte. Dann sagte er die Hände der kleinen Dame in die seinen, und mit Thränen in den Augen legte er hinzu: „Arme, arme Signora!“

Die nächsten Minuten vereinigte die kleine Gesellschaft wieder, und gleich darauf traten unsere deutschen Freundinnen die Rück-fahrt an.

mit der Gedebe eines Mannes, der erfreut war, wieder auf heimlichem Boden zu stehen. Was dieser heimliche Boden ihm die volle Kraft geben, dem thürischen Leiden dauernd zu widerstehen.

— Aus Charlottenburg. Kaiser Friedrich hat den Schwarzen Adlerorden der Kaiserin Victoria und dem Justizminister Dr. Friedberg verliehen. Die Königinnen von Preußen sind die einzigen weiblichen Mitglieder des Schwarzen Adlerordens. Dr. Friedberg stand dem Kaiser schon lange nahe, da er demselben in seiner Jugend als vortragender Rath attachirt war. Immerhin erweist die Verleihung Aufsehen. Die Kaiserin Victoria kam am Montag Vormittag von Schloß Charlottenburg nach Berlin, stattete zunächst der Kaiserin Augusta im Palais Unter den Linden einen längeren Besuch ab und kehrte dann, nachdem sie am Morgen Kaiser Wilhelm im Dome begleitet, nach Charlottenburg zurück. Mittags stattete der Kronprinz, Wilhelm seinem Vater im Charlottenburger Schloß einen Besuch ab. Im Schloße wohnen von den Ärzten Dr. Madenje und Dr. Hovell. Am Montag Abend ist folgendes Bulletin erschienen worden: Charlottenburg, den 12. März 1888. S. Majestät der Kaiser und Königin haben trotz der angrenzenden Kälte und Gewitterstimmung eine gute Nacht gehabt und fühlen heute keine Beschwerden. Die Reipitation ist unbedeutend und die ärztlichen Einschätzungen sind unverändert. Weitere Bulletin werden auf Allerhöchster Befehl von Zeit zu Zeit ausgegeben werden. Kroll Madenje, Legart, Krause, Karl Hovell.

— Der Kaiser ist ernstgesinnt, aber freundlich und arbeitet viel. Vom Sonntag ab rückt täglich eine Compagnie der Berliner oder Spanbauer Garnison nach Charlottenburg, um den Wachdienst zu versehen. — Von der Ankunft in Charlottenburg ist nach folgende Scene bemerkenswerth. Der Kaiser umarmte erst den Kronprinzen Wilhelm und als dieser dann dem laienlichen Vater die Hand küßte, legte seine Rechten die rechte Hand legend auf das Haupt seines Sohnes, ein ergreifender Anblick. Das Aussehen des Kaisers ist, wie schon gesagt, günstiger, als man gedacht. Zwar sind die Wangen schlaff und durch-furcht, der Bart graumelirt, aber das All wirkt nicht erschreckend unter dem ruhigen, klaren Blick der Augen. Jährliche Zurücksetzen, welche an der Beiehungsfest theilnehmen werden, treffen bereits in Berlin ein. Zugleich sind die Beiehungsgenossen, welche dem Kaiser und dem Kaiserlichen Hof von allen Theilen der Erde zugehen. Für Mittwoch ist dem Präsidium des Reichstages eine Audienz nach dem Kaiser bewilligt, auch das Reichstagspräsidium und das Präsidium des preussischen Abgeordnetenhauses werden in diesen Tagen auf ihre Wünsche um Audienz empfangen werden.

— Von zuverlässiger Seite geht der „M. d. N.“ die Mittheilung zu, daß der Reichstagsler sich in Folge der letzten Tage in einem sehr angegriffenen Zustande befindet. Der Verlust seines langjährigen Herrn hat den Kanzler nicht nur seelisch tief ergreifen; leider hat sich auch wieder das alte Brandleiden eingestellt. Mit Rücksicht darauf hat Professor Schweninger es für angezeigt erachtet, dem Kanzler auf seiner Fahrt nach Leipzig zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers zu begleiten. Rache und thumliche Bekämpfung der Geschäfte sind nach Ansicht des Professor dringend geboten.

— Sämtliche Generale und Offiziere des großen Generalstabes, des Rebenetats des Generalstabes und sämtliche zu diesen beiden Abteilungen zur Dienstleistung kommandirten Offiziere wurden Sonntag Nachmittag 1/3 Uhr im Generalstabsgebäude durch den General-feldmarschall Grafen v. Moltke persönlich auf Kaiser Friedrich verbeidigt. Graf v. Moltke sprach die Gedebe mit laut hallender Stimme vor.

— Nachdem der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten es für die Förderung des Zünngesetzes von hervorragender Bedeutung erklärt hat, daß sich die einzelnen Zünngen zu gemeinsamen größeren Organisationen zusammenschließen, um die einzelnen preussischen Regierungen neuerlich an die ihnen unterstehenden Kreis- und Gemeindebehörden das Ergehen gerichtet, da, wo Zünngesetzliche noch nicht bestehen, die Bildung derselben und den Anschluß an die Zünngesetzverbände anzugehen.

— In Karlsruhe fand am Montag die Vereidigung der Truppen auf Kaiser Friedrich III. statt.

— Der Prinzregent Luitpold von Bayern hat folgenden Armeebefehl erlassen: „In dem entsehlungen Kaiser betraute ich mit der Arme den glücklichen Führer, unter welchem wir mit den übrigen deutschen Truppen in ewig denkwürdiger Zeit glänzende Siege erzwungen haben. Um diesen Gefühlen über das Hinscheiden des erhabenen Monarchen und rahmgeschätzten Bundesgenossen Ausdruck zu geben, bestimme ich eine vierwöchentliche Armeetrauer. Diefelbe beginnt am 13. März.“ Diefelbe Trauerzeit gilt bekanntlich für die sächsischen und auch für die württembergischen Truppen; für die preussischen dauert die Trauer sechs Wochen.

in der Kammer einen kleinen Sieg zu verzeichnen gehabt. Es fand die Generaldebatte des Einnahmebudgets statt. Lavergne schlug vor, zuerst die Unterdrückung des Privilegiums der Eigenbrenner und die von der Kommission vorgeschlagene Erhöhung der Spiritussteuer zu beraten. Ministerpräsident Tirard stimmte diesem Antrag bei, da man nicht eine von der Kommission geforderte Unterdrückung einer Steuer genehmigen könne, bevor der dadurch bedingte Ausfall an Einnahmen gedeckt sei. Jules Roche beantragte dagegen, die Reform erst nach Beratung des Budgets zu beraten, da so die Diskussion über dieselbe zu lange dauere und die Bewilligung neuer provisorischer Zwölftel notwendig werden würde. Man könne die Einnahmen des Jahres 1887 zu Grunde legen, da die vortirren Ausgaben 2982 Millionen und die Einnahmen von 1887 3012 Millionen betragen. Der Referent der Kommission bestritt den Antrag Roche's, der mit 261 gegen 251 Stimmen abgelehnt wurde. Darauf ward der Antrag Lavergne's, den die Kommission und die Regierung unterstützten, mit 228 gegen 84 Stimmen angenommen. Es wird nun also die Bewilligung von provisorischen Zwölfteln erfolgen müssen.

— Italien. Alle italienischen Zeitungen besprechen die hohe Bedeutung der Zusammenkunft des Kaisers Friedrich mit dem Könige Humbert. Die „Riforma“ sagt, es sei das nicht ein einfacher Höflichkeitssact gewesen, sondern vielmehr eine persönliche Rundgebung der zwischen beiden Monarchen bestehenden engen Freundschaft, die sich schon seit Jahren kennen und lieben. Die Umarmung beider hat sich schon seit Jahren kennen und lieben. Die Umarmung beider an die Umarmung, welche in Rom nach dem Tode Victor Emanuels zwischen dem Könige Humbert und dem damaligen deutschen Kronprinzen stattfand. Kaiser Friedrich habe jetzt die politische Allianz bekräftigt und diese werde dauernd sein und bleiben. — Die „Opinione“ constatirt, Kaiser Friedrich ist augenblicklich der beliebteste ausländische Herrscher für die Italiener, eine Friedensburg Deutschlands und Italiens, ein ideelles Element des öffentlichen Gewissens in Italien. Auch radikale Journale sprechen mit Verehrung von Kaiser Friedrich. Als der Professor Signana, der bekannte Sanskritforscher, den Professor der Universität zu Rom betrat, sprach die Studentenschaft in den Ruf aus: „Es lebe der Kaiser Friedrich.“ Signana hat nämlich gleichzeitig mit dem damaligen Prinzen die Universität Bonn besucht und Dahlmanns Vorlesungen gehört. In Anwesenheit des Rectors, vieler Professoren und Studenten der Universität Catania priest Prof. Rajorana den neuen Kaiser. Er sagte: „Wöchte Friedrich III. für Italien sein, was der Hohenstaufe Friedrich II. für Sizilien und im Kampfe gegen das Papstthum gewesen.“

— England. In allen Londoner Gotteshäusern, von der höchsten Westminsterabtei bis zur bescheidenen Methodistenkapelle herab, wurde am letzten Sonntag des Heimganges Kaiser Wilhelms in pietätvoller Weise gedacht. Alle Blätter besprechen den Regierungsantritt Kaiser Friedrich's, wobei sie fast einstimmig die Ueberzeugung ausdrücken, daß durch den eingetretenen Thronwechsel die politische und wirtschaftliche Europa's keine Aenderung erleiden und der europäische Frieden nach wie vor aufrecht erhalten werden würde. Die Times' Freiden nach wie vor aufrecht erhalten werden, welchem sein großer Zweck bisher gelungen sei und der in dem Maße, wie er enger und fester werde, einen Angriffskrieg erschweren werde.

— Aus Rußland waren wider die Nachsichten von neuen nihilistischen Bewegungen in großem Maße gekommen. Der Petersburger Regierungstelegraph erklärt indessen diese Mittheilungen für unbedeutend. — Wie schon mitgeteilt, werden zu den Feierlichkeiten nach Berlin der Großfürst Thronfolger und die Großfürsten Nicolaus und Michael mit großer Begleitung kommen.

— Orient. Aus Sofia kommt in verstärktem Tone die Meldung, Fürst Ferdinand werde auf Rumänienwiedersehen mit seiner Mutter nach Wien gehen. Er sei bei der Fährtenreise, von dem er nichts als Mergel und Bebröhung seines Lebens gehabt, herzlich müde.

Sächsisches.

— Die Vertagung der Sitzungen des sächsischen Landtags ist nunmehr definitiv bis zum Tag nach der Beiehung beschlossen worden.

— Die Finanzdeputation der I. Kammer hat sich in möglicher Kürze über die eingegangenen Eisenbahn-Petitionen schließend gemacht. In der Hauptsache empfiehlt die Deputation Zustimmung zu den Beschlüssen der II. Kammer, nur bezüglich der Linien Dierschdorf-Dresden und Gießhübel-Rochwitz, sowie bezüglich der Haltestellen Pleischen, Reudorf und Tschan empfiehlt die Deputation Uebergabe zur Kenntnisaahme, während die II. Kammer Ueberweisung zur Entscheidung beschlossen hat.

— Mit dem Eintritt des Frühjahrs wird es wieder vielfach vorkommen, daß Privatpersonen unstatthafte Handlungen, wie z. B. das Behalten über Wägen und Acker u., bei Strafe verbieten und dabei bestimmen, in welche Klasse (Armenklasse u.) die Strafgeelder fließen sollen. Es dürfte daher angebracht erscheinen, darauf hinzu-

erzählen konnte, deren Bild meinem lieben Schwelertchen das kleine, blonde Köpchen mit so vielen phantastischen Zieraten erfüllt hat?“

„Der Zweck unserer Reise ist erfüllt,“ erwiderte Angelica und berichtete nun ihrerseits, ziemlich kleinlaut und traurig, was sie erfahren. Zwischen hatte ein kleiner allezeit Erleidungen in das Zimmer gebracht, auf einen Tisch gestellt und durch eine tiefe Berzeugung die Damen zum Gemüth eingeladen. Es ließ sich dann auch keine von ihnen besonders nöthigen. Als dann aber alle sich an den ich: italienischen Nationaldeckerie gütlich gethan, gab die Baronin Befehl, ihren Wagen vorfahren zu lassen. Es war die höchste Zeit zum Aufbruch, wenn man sich noch in der Stadt umsehen wollte. Gitta wurde jedoch auf einen Polizeistand die Treppe hinaufgetragen und dann gar behutsam in das leichte Gefährt gehoben, die Baronin und Lotte folgten ihr. Eden letzte auch Angelica ihren Fuß auf dem Wagentritt, als plötzlich in rasender Eile eine elegante Equipage die schmale Straße hinabrollte und die Richtung nach dem Bahnhof nahm. Nur einen zufälligen Blick hatte das junge Mädchen auf die Insassen werfen können, eine natürliche, trotz ihres schneeweißen Haars noch schöne Dame und einen jungen, auffallend dicken Mann, geworfen, als sie mit dem leisen Ruf: „O, mein Gott, er, er!“ zurückkam und ebenfalls zu Boden gestürzt wäre, wenn nicht Giacomo, der die Damen als Schützer begleitende Ciccone, sie in seinen Armen aufgefangen hätte.

— In beiden Personen, deren Anblick Komtesse Angelica so erschreckt, hatten durchaus nichts von dem kleinen Vorfall, an dem sie unterwarf die Schuld tragen, bemerkt. Sie schienen ihre Gedanken nur darauf zu konzentriren, den Bahnhof so schnell als möglich zu erreichen, um jedenfalls noch den nächsten, bereits in fünf Minuten abgehenden Zug benutzen zu können.

„Aber, Angelica, um Gottes willen, Kind, was ist geschehen?“ riefen die Baronin und Fräulein Lotte wie aus einem Munde. Nur damit beschäftigt, Gitta so bequem als möglich zu placieren, hatten sie nicht auf die vorbeiehlende Equipage geachtet und mußten sich deshalb durch das Gebahren der jungen Komtesse im höchsten Grade erschreckt und beunruhigt fühlen. Aber schon hatte Angelica sich gefaßt und nun hastig in den Wagen steigend, küßte sie der Mutter in's Ohr: „Frage mich jetzt nicht, Mama, — nachher erfährst Du, was mich erschreckt hat!“ Aber die Thränen traten dem armen Kind in die Augen, und ihre Lippen zitterten wie in qualvollstem Leid.

Fortsetzung folgt.